

Soziale Verflechtungen im Alltagsleben: zur Bedeutung der Freizeit in der Lebenspraxis von Lohnabhängigen

Bischoff, Joachim; Herkommer, Sebastian; Maldaner, Karlheinz

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bischoff, J., Herkommer, S., & Maldaner, K. (1981). Soziale Verflechtungen im Alltagsleben: zur Bedeutung der Freizeit in der Lebenspraxis von Lohnabhängigen. In W. Schulte (Hrsg.), *Soziologie in der Gesellschaft: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie, der Ad-hoc-Gruppen und des Berufsverbandes Deutscher Soziologen beim 20. Deutschen Soziologentag in Bremen 1980* (S. 261-266). Bremen: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-188753>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

SOZIALE VERFLECHTUNGEN IM ALLTAGSLEBEN -
 ZUR BEDEUTUNG DER FREIZEIT IN DER LEBENSPRAXIS VON
 LOHNABHÄNGIGEN

Joachim Bischoff, Sebastian Herkommer, Karlheinz Maldaner

Seit Anfang der 60er Jahre dominiert in der soziologischen Theorie die These der unentrinnbaren Verschränkung von Arbeitsbereich und Freizeitsphäre, deren Weiterentwicklung die These der komplementären Funktion der Freizeit für die entfremdete Arbeitswelt darstellt.

Unter Rückgriff auf die Marxsche Theorietradition läßt sich eine Gegenthese zum Verhältnis von Arbeit und Freizeit entwickeln:

Die kapitalistische Produktionsweise produziert sowohl die Verfeinerung der Bedürfnisse, sozusagen hinter dem Rücken der Produzenten, wie sie auch für die Reproduktion der Rohheit, Unentwickeltheit und sogar Regression von Weisen der Lebensreproduktion verantwortlich ist. Die kapitalistische Industrie entwickelt auch für die lohnabhängigen Massen in ihrem Alltagsleben Zivilisation und "Barbarei" zugleich.

Ohne daß die sozialen Gegensätze generell aufgehoben werden, können die Lohnabhängigen im Laufe der Entwicklung an der Verschiebung von notwendiger und Surplusarbeit einerseits und Arbeitszeit und freiverfügbarer Zeit andererseits partizipieren.

Ebenso nehmen sie am Kulturfortschritt der Gesellschaft teil. Es wächst gleichwohl die Masse des in der Gesellschaft vorhandenen Reichtums mit größerer Geschwindigkeit als der Anteil, den die arbeitende Bevölkerung sich zu sichern vermag.

Zugleich bilden sich Potenzen heraus, die rückwirkend eine verstärkte Kritik der Widersprüchlichkeit kapitalistischer Produktion möglich machen. Das betrifft zunächst die Arbeitsorganisation selbst. Auf der einen Seite erhöht sich die physische und psychische Belastung der Beschäftigten; ihre Arbeit verliert im gesellschaftlichen Durchschnitt betrachtet an Inhalt. Auf der anderen Seite entwickeln sich

gehaltvollere Tätigkeiten, und das durchschnittliche Bildungsniveau der Arbeiterklasse wächst. Es verschärft sich also der Widerspruch zwischen der gewachsenen Fähigkeit zu inhaltlich gehaltvoller Arbeit, die aber nur Wenigen vorbehalten bleibt, und der weiteren Detaillierung und Parzellierung der meisten Tätigkeiten. Gerade das Protestpotential, das aufgrund der "Kompensationen" in der Konsumsphäre mehr und mehr stillgelegt sein soll, erweitert sich. Es wächst - so die knappe Formel - die Gleichgültigkeit gegen den bestimmten Inhalt der Tätigkeit, allerdings nicht im Sinne von Apathie oder eines dumpfen Sich-Fügens des Arbeiters, sondern als Erfahrung des Widerspruchs zwischen dem, was ist in der Arbeit, und dem, was - an den vorhandenen Fähigkeiten und Kenntnissen gemessen-sein könnte.

Darüber hinaus schaffen die kulturellen Entwicklungsmöglichkeiten in der 'Konsumsphäre' und im Freizeitbereich allgemein noch eine breitere Basis gegen die geistige und physische Beraubung im Arbeitsprozeß. Dadurch steht die genaue Umkehrung der gängigen kulturkritischen These zur Debatte. Der Arbeiter ist in den Grenzen seiner zahlungsfähigen Nachfrage als Konsument, also Käufer, in der bürgerlichen Gesellschaft akzeptiert. Von allen Maßlosigkeiten und von allen Formen bloß passiven Konsums abgesehen, schließt diese die Entwicklung von Genußfähigkeit ein. Der Lohnabhängige wird genötigt, den unterscheidenden Verstand zu entwickeln, der ihn die Mittel zur Befriedigung der Bedürfnisse nach der Angemessenheit für diese Zwecke beurteilen läßt. Er wird insoweit als Herr seines Lebensprozesses angesehen, und er sieht sich selbst so. In diesem Wege der Rückwirkung tut sich eine Diskrepanz auf zwischen den erweiterten Möglichkeiten des körperlichen Genusses (Sport, Urlaub), zwischen dem Gebrauch des Verstandes und der Sinne im Konsum einerseits, und der Entgeistigung und Intensivierung der Tätigkeit im Arbeitsleben andererseits.

Unsere Gegenthese läßt sich an einigen empirischen Tatsachen verdeutlichen und zu ersten Hypothesen verdichten, die in weiteren Untersuchungen überprüft werden sollen:

1. Den Kern des sozialen Verhaltens in der Freizeitosphäre und organisierter kultureller Aktivitäten bilden heute die Gesamtheit der privaten, nicht-staatlichen Organisationen, deren Hauptform nach wie vor der Verein ist. Schon 1954 geben 53 % der Bevölke-

rung an, beitragszahlende Mitglieder eines oder mehrerer Vereine zu sein; heute sind es ca. 60 %. Die wirkliche soziale Verflechtung der Bevölkerung in Vereinen und vereinsähnlichen Organisationen ist damit noch zu gering ausgewiesen, denn unterhalb der größeren formellen Vereinszugehörigkeiten gibt es einen weiten Übergangsbereich, der statistisch kaum erfaßt ist und von dem sich nur vermuten läßt, daß er inzwischen zu den bedeutendsten Formen sozialer Verflechtungen zählt.

Erwiesen ist hingegen, daß der Anteil der Frauen an Mitgliedern in Vereinen und anderen privaten Organisationen wesentlich geringer ist. Der Einbezug von Familien in private soziale Verflechtungen läuft zentral über die Mitgliedschaft des Mannes; von der männlichen Bevölkerung sind 73 % in Vereinen organisiert. Vereinsmitgliedschaften und -aktivitäten korrelieren positiv mit dem sozialen Status, d. h. verstärken sich mit steigender beruflicher bzw. sozialer Stellung. Deutlich wird dies insbesondere bei den Mehrfachmitgliedschaften, bei denen höhere Angestellte und Beamte, vor allem aber Kaufleute und freie Berufe weit überproportional vertreten sind. Der Organisationsgrad in Vereinen sinkt in Abhängigkeit zu niedrigem Einkommen und niedriger Bildungsstufe; es sind gerade die Arbeiter, die im Vergleich am geringsten in Vereinen organisiert sind (knapp 50%), während die Mittelklasse und Teile der Bourgeoisie weit größere Aktivität aufweisen.

2. Es ist zwar bekannt, daß - wie in der Weimarer Republik und selbst in den Anfängen im Kaiserreich - auch heute Hunderttausende im Sportbund und in zahllosen anderen Vereinen organisiert sind; aber während dieser Vereinsbewegung in der Weimarer Republik wegen ihrer stürmischen Entwicklung und wegen der zunehmenden Politisierung große Bedeutung zugemessen wird, kommt demselben Sachverhalt in der Bundesrepublik vergleichsweise geringe Beachtung zu. Es wird dabei übersehen, daß die vielfältig organisierten kulturellen Aktivitäten heute insofern viel größeres Gewicht haben, als sie keine engen Klassenschranken mehr aufweisen, sondern - mit wenigen Ausnahmen - für mehrere Klassen- und Klassenabteilungen offenstehen. Dies ist auch Resultat der Veränderung der Sozialstruktur: Die ehemals starren Schranken

zwischen den sozialen Gruppierungen der Lohnabhängigen und den Mittelklassen (Angestellte) z. B. sind abgeschliffen. Verschwunden sind deshalb die ausgeprägten Gruppenkulturen des Kaiserreichs und der Weimarer Zeit, die an deutliche Klassendifferenzen und Sonderstellungen bestimmter Berufsabteilungen gebunden waren. Das, was der Begriff der "verschränkten Kulturen" faßt, das Gemenge von unterschiedlichen Bedürfnissen und Verhaltensweisen innerhalb gemeinsam organisierter Praxis in der Freizeitosphäre, ist heute viel deutlicher ausgeprägt als früher.

3. Die Strukturverschiebung im Verhältnis von materiellen und immatriellen Lebenssphären der Gesellschaft hat sich enorm erweitert. Zum einen aufgrund der Reduktion der durchschnittlichen Arbeitszeit, zum anderen aufgrund der Steigerung der durchschnittlichen Kaufkraft. Die Kapitalisierung oder Kommerzialisierung von bestimmten Bereichen der geistigen oder immatriellen Produktion war in früheren Zeiten nicht möglich, weil der Masse der Produzenten sowohl die Zeit als auch die zahlungsfähige Nachfrage fehlte, jene angebotenen Produkte zu kaufen und zu konsumieren. Da dies schrittweise möglich geworden ist, haben die abgeleiteten Lebenssphären heute ein viel bedeutenderes Gewicht gegenüber dem materiellen Produktionsprozeß als früher. Man muß dies auch positiv ausdrücken: wenn die Verhältnisse heute dem durchschnittlichen Lohnabhängigen z. B. erlauben, im Gegensatz zu seinem Kollegen Anfang des Jahrhunderts eine Tageszeitung - sei es auch eine Boulevardzeitung - gewöhnlich zu kaufen und zu lesen, so ist er innerhalb der widerprüchlichen kapitalistischen Entwicklung ein entwickelteres, also reicheres Individuum.

4. Die Strukturverschiebung hinsichtlich der immatriellen Produktion schlägt sich in Modifikationen der sozialen Formen der kulturellen Entwicklung nieder. Anders als früher stehen heute traditionelle Formen kultureller Aktivität in allgemeiner Konkurrenz mit Kulturprodukten als Ware. Durch diesen Einbruch der Kommerzialisierung haben sich bestimmte soziale Aktivitäten im Nichtarbeitsbereich umstrukturiert und sogar Veränderungen beruflicher und sozial-struktureller Art nachsichgezogen.

So hat das Gesangswesen in Vereinen gegenüber den verschiedenen Produkten der Musikindustrie erheblich an Terrain verloren - ein Umstand, der sich am rapiden Rückgang aller gesangsbildenden, musikerziehenden Berufe usw. ablesen läßt. Die Kommerzialisierung bestimmter Bereiche kultureller Aktivität hat auch einem früher exklusiv bürgerlichen Modus der Freizeitbeschäftigung zur massenhaften Verbreitung verholfen: den Glücks- und Gewinnspielen. Die in öffentlicher Regie oder Aufsicht geführten Glücks- und Gewinnspiele (Lotto, Toto usw.) haben z. B. im Jahre 1978 einen Umsatz von 25 Mia. DM vorzuweisen.

5. Eine neue Untersuchung des Strukturwandels der Öffentlichkeit muß von einer veränderten Fragestellung ausgehen. Weder die These von der sogenannten "Privatkultur", die vermeintlich vorwiegend vor dem Fernseher stattfindet, noch die These von Kultur als der substanzlosen "überhöhenden Verdopplung und Rechtfertigung des ohnehin bestehenden Zustandes" wird der Forschung standhalten können. Schon im Überblick sind die sozialen Kontakte in informellen Organisationen und Vereinen heute breiter entwickelt und vielfältiger als früher und der Spielraum zur Gestaltung privater Lebensverhältnisse ist trotz der Einbindung in die kapitalistische Reproduktion weniger eng gezogen. Es heißt einen Widerspruch leugnen, wenn in der Kritik kommerzieller Kulturformen übersehen wird, daß in ihnen ein bedeutender zivilisatorischer Fortschritt enthalten ist. Theoretisch wie empirisch fragwürdig sind alle Vorstellungen (wie z. B. die der Komplementärfunktion der Freizeit für den entfremdeten Arbeitsprozeß), die von einer angenommenen Determination der Arbeit auf eine Determination des Verhaltens in abgeleiteten Lebensbereichen schließen. Die sozio-ökonomischen Schranken unserer Gesellschaft kristallisieren sich in den abgeleiteten Bereichen nicht mehr in eindeutigen Klassenmerkmalen oder sozialer Bestimmtheit. Das macht die Untersuchung dieser immer gewichtiger werdenden Lebensverhältnisse so schwierig, aber das ist es auch, was ihr Moment der Rückwirkung auf das materielle Alltagsleben der Gesellschaft begründen kann.

Soweit im Überblick die Hypothesen des Untersuchungsansatzes. Es ist zugestanden, daß die so angelegte Forschung in zweifachem Sinne einer Marx-Orthodoxie verbunden bleibt: 1) durch das Einbeziehen des Nichtarbeitsbereiches sollen die bislang entwickelten Aussagen über das Alltagsbewußtsein von Lohnabhängigen vervollständigt werden; wir sehen bislang keinen Grund zur theoretischen Revision des grundlegenden Ansatzes der bisherigen Bewußtseinsuntersuchungen, 2) als politische Implikation ergibt sich aus der Ablehnung von Kulturkritik und asketischer Utopie die Orientierung auf eine Überwindbarkeit des Gegensatzes von despotischen Produktionsstrukturen und Ansätzen zur Selbstverwirklichung in der Nicht-Arbeitssphäre. Diese Aufhebung kann nur praktisch wahr werden durch entschiedenen Bruch mit romantischen Sehnsüchten nach vorkapitalistischen Arbeitsstrukturen und mit jenen überheblichen Vorbehalten gegenüber den verbreiteten Sphären des Trivialen in der Alltagskultur.